

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1903)
Heft: 20-21

Artikel: Ist unser Ziel dem Ende näher, als wir glauben?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es bleibt mir nichts mehr übrig, Sire, als einen Wunsch auszudrücken. Und der ist, dass Dero Majestät mit der Sorgfalt und den Räten eines sehr klugen und Dero Ruhm bezweckenden Ministers, und folglich zur grössten öffentlichen Nützlichkeit, die Ehre haben werden, diese drei prächtigen Projekte zu verwirklichen, die Sie als wie einen Nachlass von Dero weisen Vorgängern erhalten haben.

Das sind die Wünsche aller guten Franzosen und hauptsächlich von dem, der die Ehre hat, mit sehr tiefem Respekt,

Sire

von Dero Majestät
der sehr niedrige, sehr gehor-
same und sehr getreue Unter-
tan und Diener zu sein,
von Saint-Pierre.

Zu Paris, im königlichen Palast,
den 15. Januar 1728.

Wir können natürlich nicht auf die Einzelheiten dieses sehr interessanten Werkes eingehen, heben aber hervor, dass der Schiedsgerichtsspruch dorten bereits als wirksames Mittel angegeben ist, den Frieden zu erhalten.

Dieser Auszug endet folgenderweise: „Die einzige Sache, welche man bei ihnen (den Menschen) voraussetzen kann, ist genügend Vernunft, um einzusehen, was ihnen nützlich ist, und genügend Mut, um ihr eigenes Glück zu machen. Wenn trotz alledem dieses Projekt ohne Erfüllung bleiben sollte, so kommt das nicht daher, weil es chimärisch ist, sondern weil die Menschen unvernünftig sind, und weil es eine Art von Verrücktheit ist, unter den Narren weise zu sein.“

Es ist wirklich traurig, hinzufügen zu müssen, dass dieses vor fast zweihundert Jahren geschrieben worden ist, die Menschheit aber trotzdem in der gleichen Verrücktheit fortgefahren hat! Aber die Verantwortlichkeit dieser Sachlage fällt vielmehr auf die Regierenden als auf die Völker, da die letztern eigentlich nur die folgsamen und blinden Instrumente der erstern sind.

Hingegen erhebt sich eine neue Morgenröte am Welthorizonte; unter dem Fortschritt der Zivilisation vollzieht sich die Annäherung der Völker und die wohlthuende Sonne der wahren Gerechtigkeit und der wahren Freiheit wird bald über dem Weltall leuchten. Es ist hohe Zeit!

Th. K.

Ist unser Ziel dem Ende näher, als wir glauben?

In Amden am Wallenstädtersee hat sich eine Sekte niedergelassen, die sich die « allgemeine Kirche » nennt, angeführt von einem Josua Klein, der, ursprünglich aus Mainz stammend, aus Amerika hierhergekommen, verkündet, dass die Parousie Christi auf Ostern 1904 in Aussicht stehe, die dann das Friedensreich inauguriere, so dass die waffenstrotzenden Völker die Waffen niederlegen werden.

Das gerade Gegenteil von Anthropos « Civilisation und Weltfriede », der da meint, die Menschheitsentwicklung gehe nur Schrittlein für Schrittlein vor sich. Aus bisheriger Langsamkeit der Entwicklung lässt sich aber kein Schluss ziehen für die Zukunft. Das Maschinenzeitalter hat vielmehr eine rapide Entwicklung angebahnt, und die Erfindungen und Entdeckungen sind mit einem Male wie Pallas Athene aus dem Haupt des Zeus, wie von Deus ex machina ins Leben getreten. Es kommt darauf an, dass jemand in einem günstigen Zeitpunkt vor einem empfänglichen und massgebenden

Auditorium das lösende Wort spreche, so wird das schon geprägte Wort: Die Waffen nieder! die Throne und die Völker elektrisieren. Man sollte sich bei solcher Prophezeiung nicht begnügen, darob hämisch die Nase zu rümpfen, sondern sollte eher sich schämen, dass der politische Aspekt den Glauben daran nicht zu rechtfertigen scheint. Und wenn diese Scham einmal brennend geworden, dann ist uns fürs weitere nicht mehr bang, dann ist der Sieg unser.

H.

Eine uralte Stimme wider den Krieg.

Gewisse Fromme würden sich gern unsern Reihen anschliessen. Allein sie glauben, die religiöse Literatur sei nicht auf unserer Seite. Nun gibt's unter den Pseudepigraphen des Alten Bundes, die freilich zum Teil stark ins 1. christliche Jahrhundert hinabreichen und hie und da vom Geist des Christentums tingiert sein mögen, eine Schrift mit dem Titel: „Die Psalmen Salomons“. Da wird im 17. Psalm das Kommen des Messias geschildert wie folgt:

„Seine Zuversicht steht auf den Herrn. Darum vermag niemand etwas wider ihn. Sein Verlass ist nicht Ross, noch Reiter, noch Bogen. Er sammelt nicht Gold und Silber zum Krieg und setzt nicht auf die Menge sein Vertrauen am Tage der Schlacht, sondern der Herr ist seine Hoffnung.“

Da der Messias das höchste Idealbild des Judentums ist, so ist damit natürlich der Krieg als solcher perhorresziert und als etwas Pöbelhaftes hingestellt. Es liesse sich auch einmal ein eigenes Kapitel darüber schreiben, wie allerhand in den Manöverplänen der Strategen nicht vorgesehene Naturereignisse jeweilen deren Pläne durchkreuzten. Das A. T. weist solche Beispiele auf in der Schilderung der Kämpfe der Israeliten wider die kanaanitischen Völkerschaften. Aus neuester Zeit führe ich als diesfälliges frappantes Beispiel an die Schlacht bei Solferino, s. meine Schrift über Henri Dunant. Die Kriegswissenschaft hat grosse Lücken.

H.

Arbeiten wir nicht vergeblich an der Verwirklichung unseres Vereinsideals?

Leider haben wir immer noch mit mächtigen Widerständen zu kämpfen, nicht nur aus den Reihen hervorragender Politiker oder ehrgeiziger Militärs, die im Schlachtenruhm ein Prestige zu erringen hoffen dürfen. Leider stehen uns auch Akademiker mit einer so erkältenden Nüchternheit und Objektivität gegenüber, dass man's fast lieber mit einer entschiedenen Opposition zu tun hätte. So stehen im Katechismus der Philosophie von Kirchmann nachfolgende Ausführungen über die Idee, die wir auf unsere Fahne geschrieben haben, zu lesen:

„Die vielen Leiden, welche ein Krieg zur Folge hat, haben schon in frühern Jahrhunderten, unterstützt von den Lehren der christlichen Moral, das Ideal eines ewigen Friedens unter den Völkern in poetischen Gemüthern hervorgerufen. In neuerer Zeit haben sich diese Friedensfreunde zu Vereinen verbunden und gesucht, dieses Ideal genauer zu bestimmen und praktisch ausführbar zu machen. Die idealistischen Systeme der Philosophie haben diese Bestrebungen meist unterstützt und deren Berechtigung aus ihrem Vernunftprinzip darzulegen versucht. Nach realistischer Auffassung ist auch hier eine Entscheidung dieser Frage vom Standpunkte des Rechts und der Moral unmöglich; denn letztere stehen nicht über den Autoritäten. Die Frage wird damit zu einer Frage der Tat,